

# Aufgewachsen mit Hörgerät

Von Geburt an sind Regula und Manuela Föllmi schwerhörig die Teenagermädchen haben gelernt, sich mit Tricks durchzuschlagen. Am Samstag können sie an einem Mädchentag ihre Schwierigkeiten vergessen.

**Rheinau:** Die beiden Schwestern Regula und Manuela Föllmi tun alles, was normale Teenager auch machen. Sie gehen in die Schule, beide in die Sek A, wie Regula stolz bemerkt, spielen Fussball und treffen sich mit Freundinnen. Dass all dies aber möglich ist, ist für die 14- und 12-jährigen Mädchen aus Rheinau nicht ganz selbstverständlich. Beide sind seit ihrer Geburt schwerhörig. Schon als Kleinkinder trugen sie Hörgeräte und für das Erlernen der Sprache brauchten sie zusätzliche Unterstützung. «Das Wort Therapie mag ich nicht, das klingt so schlimm», sagt Manuela, die Jüngere der beiden.

## Konzentrieren und Lippenlesen

Beide sprechen heute bis auf einen ganz kleinen Akzent gleich wie alle Teenager. Viel von dem, was sie übers Hören nicht verstehen, können sie kompensieren. «Ich konzentriere mich und kann vieles aus dem Zusammenhang erschliessen», sagt Manuela. Ihre Schwester setzt darauf, das Lippenbild ihrer Gesprächspartner zu lesen. Im Kino hat sie deshalb Schwierigkeiten, wenn Filme auf Deutsch synchronisiert sind. Dann stimmt das Lippenbild nicht mehr. «Komödien sind auch schwierig», sagt Regula, «denn oft bekomme ich die Witze nicht ganz mit.»

Am Samstag können sie für einen Tag das Gefühl, anders zu sein, vergessen. Dann findet in der Alten Kaserne Winterthur zum zweiten Mal ein Tag mit Workshops für schwerhörige Mädchen statt. Manuela freut sich: «Dort ist es einfach normal, schwerhörig zu sein.» Die beiden können bei Workshops wie Breakdance, Trommeln, Pantomime oder orientalischem Tanz etwas Neues ausprobieren.

## Schwerhörigkeit geerbt

Die Schwerhörigkeit haben sie von ihrem Vater geerbt, vermutet ihre Mutter Katharina Wehrli Föllmi. Auch der Grossvater hat dasselbe Problem. Die Mutter der beiden hat wegen der Familiengeschichte gehaut, dass die Schwerhörigkeit bei ihren Kindern auch auftreten könnte. Ihr Sohn, der als Erster von vier Kindern zur Welt kam, hatte aber keine Probleme. Als Regula einhalb Jahre alt war, vermutete Katharina Wehrli Föllmi, dass ihre Tochter nicht gut hört. «Sie konnte Sprechmelodien zwar sehr treffend nachahmen», erzählt die Mutter, «aber sie formte einfach nie ein richtiges Wort.»

Regula und Manuela verbrachte je zwei Jahre ihrer Schulzeit im Aargau in einer speziellen Schule für Kinder mit Hörbehinderung. «In normalgrossen Klassen ist es für uns sehr schwierig, etwas zu verstehen», erklärt Manuela. Um den Lehrer besser zu verstehen, können sie ihm zwar ein Mikrofon geben, das den Ton direkt auf ihr Hörgerät überträgt. Doch die Geräusche der knisternden Euis und scharrenden Füsse der Mitschüler stören den Klang und «wenn jemand aus der hintersten Reihe

## Hörgerät

etwas sagt, habe ich keine Chance, ihn zu verstehen», sagt Regula. Damit sie zu Hause wohnen können, haben die beiden das Internat im Aargau wieder verlassen. Jetzt besuchen sie zusammen mit Jugendlichen, die normal hören, die Sekundarschule im Lernstudio in Winterthur. Dort sind die Klassen auf maximal zwölf Schüler begrenzt.

## Lehrer sind eher zu vorsichtig

Mit den normal hörenden Mitschülern haben die beiden Mädchen keine Probleme. «Die merken meistens bald, dass ich eigentlich ganz normal bin.» erzählt Regula. Nur die Lehrer seien zum Teil etwas übervorsichtig. «Die haben manchmal Angst, dass wir etwas nicht schaffen.» Regula und Manuela wissen, dass sie es schaffen. Denn auch ihr Vater hat trotz seiner Schwerhörigkeit an der ETH in Zürich studiert. Manuela will Zahn- oder Tierärztin werden. Regulas Traumberufe wären Richterin oder Anwältin.

Lena Sorg

